MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

386 (20.8.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-174111

Montag, 20. August. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 386.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh. Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Schlacht vor Verdun in vollem Gange.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. August. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem flandrischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Frühangriffe südlich von Langemarck der Feuerkampf an Stärke erheblich gegen die Vortage zurück.

Im Artois war die Artillerietätigkeit nur nordwestlich von Lens stark; mehrfach wurden englische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Die Schlacht vor Verdun hat heute vor beiden Maasufern vom Walde von Avocourt bis zum Caurieres-walde (23 Kilometer) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen.

Der Artilleriekampf dauerte tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen in äußerster Heftigkeit an. Heute morgen ging stärkstes Trommelfeuer einem Angriff der Infanterie vor.

Die Franzosen besetzten kampflos den Talourücken östlich der Maas, der seit März d. J. als Verteidigungszone aufgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tags planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Front ist der Kampf in vollem Gange.

---

18 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone sind gestern zum Absturz gebracht worden. Leutnant Gontermann schoß drei Fesselballone und ein Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 34; Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Müller blieb zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in kraftvollem Ansturm beiderseits des Oltostales die zähen Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trotustal zurück; ein württembergisches Gebirgsbataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Auf dem westlichen Serethufer entspannen sich am Bahnhof Marasesti heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unseren Händen blieben.

Südlich der Rimnicmündung scheiterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 19. Aug. (WTB. Amtlich.) Neue U-Boot-Beute im Atlantischen Ozean und in der Nordsee:

23000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Cayo Soto" (3082 T.), Ladung anscheinend Hanf, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer von 5500 T. mit Kohlen von England nach Port Said, ein bewaffneter französischer Dampfer und ein großer, durch Bewacher geleiteter Dampfer von mindestens 10000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 20. August. (Von unserem Berliner Büro.) In Flandern ist es nach der Abweisung des starken englischen Angriffes zwischen St. Julien und Langemarck gestern und in der vergangenen Nacht nicht wieder zu Infanteriekämpfen gekommen. Das starke Artilleriefeuer hält jedoch auf der ganzen Front besonders gegen den Küstenabschnitt hin, an, erreichte aber nicht die gewaltige Stärke wie in den Vortagen.

Im Artois wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vertrieben, die nach starkem Artillerie- und Minenfeuer vorfühlten.

Nördlich Verdun hat sich das heftige Artilleriefeuer auf der ganzen Front zwischen dem Walde von Avocourt und der Hauptkreuzhöhe von heute 4 Uhr vormittags zum Trommelfeuer gesteigert. Seit 4 Uhr 40 Minuten früh ist die Infanterieschlacht um unsere vordersten Stellungen, die sich infolge der gewaltigen Beschießungen der letzten Zeit in ein Trichterfeld verwandelt haben, in vollem Gange.

Von dem Talourücken, den wir seit März nur mit schwachen Postierungen besetzt hielten, sind unsere Posten heute Nacht planmäßig zurückgenommen worden.

Leutnant Gontermann hat gestern Abend wiederum drei Fesselballone abgeschossen und damit seinen 34. Luftsieg errungen. Nach Abschuß der Fesselballone holte der Feind seine übrigen Ballons in dem Kampfabschnitt beschleunigt ein.

Bei der Armee Mackensen hat sich gestern westlich des Sereth infolge des Einsatzes starker russischer Reserven heftige Kämpfe entwickelt, in deren Verlauf es uns gelang, die Fabrik südlich Marasesti zu nehmen und gegen starke russische Angriffe zu halten. Ueber 2200 Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre wurden eingebracht. Zwischen der oberen Susita und dem Defaletal gewannen wir trotz sehr starker feindlicher Verstärkungen im Laufe des gestrigen Tages Raum, besonders nördlich und südlich von Sprozesci, wo allein bisher 1500 Gefangene, darunter ein Oberstleutnant und Flügeladjutant des rumänischen Königs und 30 Maschinengewehre eingebracht wurden. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr schwer.

In Mazedonien war unsere Artillerie gezwungen, erneut feindliche Batterien in Monastir unter Feuer zu nehmen, ein Stadtviertel ist niedergebrannt.

Am Isonzo haben unsere tapferen Verbündeten vom Mrzli Vrh bis zur Küste die wütenden italienischen Angriffe unter schweren blutigen feindlichen Verlusten an den meisten Stellen abgewehrt. Eine große Anzahl Gefangener von 33 verschiedenen italienischen Brigaden ist eingebracht worden. An den wenigen Stellen, wo der Gegner nördlich Velo an der Karsthochfläche und am Isonzo Vorteile zu erringen vermochte, sind Gegenangriffe im Gange.

Stegemann über die Schlacht vor Verdun und die Absichten Petains.

Am 15. August hat Stegemann über die Absichten Haigs und Petains Betrachtungen angestellt, die gerade heute besonders interessieren, da die neue Verdunschlacht voll entbrannt ist. Er schreibt über die am 15. sich bereits ankündigende französische Offensive:

„Am Chemin des Dames, in der Westchampagne und vor Verdun halten die Teilkämpfe immer noch an, und zwar gehen sie auf deutlich abgegrenzte, energisch durchgeführte Unternehmungen aus, die auf beiden Seiten größere Verbände in Anspruch nehmen, ohne die allgemeine Entwicklung völlig zu bestimmen. Ist es richtig, daß General Petain die französische Armee in einem Heeresbefehl auf kommende Entscheidungen vorbereitet hat, so ist mit gewaltigen Kämpfen an der Aisnefront und zwischen Reims und Verdun zu rechnen, wobei auch dem stark einsetzenden Feuer nördlich der Oise im Abschnitt St. Quentin Beachtung zu schenken ist. Eine französische Offensive großen Stils liegt, bei richtiger Einschätzung der strategischen Lage, schon lange in der Luft und wurde nur durch die Entkräftung gehemmt, der die Armee infolge des großen Durchbruchsversuches am Chemin des Dames verfallen war.

Die strategische Lage fordert ja auf allen Fronten dringend Entlastungsoffensiven der Verbandsmächte, nachdem die unzeitige russische Offensive die deutsch-österreichische Gegenoffensive und mit dieser eine allgemeine Erschütterung der Ostfront der Verbandsmächte heraufbeschworen hat, eine Erschütterung, die sich nicht nur auf die rumänische, sondern auch auf die mazedonische Front fortpflanzen kann und durch die englische Offensive im Ypernbogen nicht beseitigt werden konnte. Petains Vorbereitungen sind sorgfältig getroffen. Man konnte das an einer Menge kleiner Einzelzüge erkennen; besonders die Artillerieausrüstung ist in einem Umfang durchgeführt, der selbst den Spezialisten Niveau verblüffen muß. Die deutsche Meldung vom 14. August hebt einen Zipfel des Vorhangs und läßt einen Blick auf die neu ausgerüstete Verduner Front tun, wo die Franzosen von Avocourt bis Douaumont ihre Artillerie neu aufgebaut haben. Greift Petain jetzt an, um vor dem vierten Winterfeldzug die Entscheidung zu suchen und der Bedrängnis des Unterseebootskrieges zu entrinnen, so wird er auch die strategische Generalreserve vorführen müssen. Die amerikanischen Truppen tun bereits in der Etappe Dienst."

Entscheiden die Werften den Krieg?

Nörregaard führt im „Morgenblatt" vom 14. August aus: Wenn der Krieg allein durch militärische Machtmittel entschieden würde, so würden schließlich die Mittelmächte das Spiel verloren geben müssen, wenn auch vielleicht bis zu diesem „schließlich" noch Jahre vergehen. Alles das, was man früher als große Offensiven bezeichnet hätte, hat den Charakter lokaler Stöße bekommen, mögen auch, wie am Isonzo und bei Arras, viele Hunderttausende in den Kampf geführt werden. Alle diese Stöße können den Krieg wohl einen Schritt vorwärts, aber nie zum Abschluß bringen. Ja, noch mehr: Im Grunde genommen sind selbst die größten dieser Offensiven nur Glieder einer aktiv geführten Defensive. Die wirklichen Offensivwaffen beider Gegner sind die Blockaden, die auf dem Wasser und die unter dem Wasser. Sollen nicht politische Mittel wie Volkserhebungen usw., sondern mehr militärische Mittel die Entscheidung bringen, so handelt es sich darum, die Blockade auf und unter dem Wasser bis zur höchsten Erschöpfung des Gegners durchzuführen. Es ist deshalb von höchstem Interesse, zu untersuchen, ob der U-Bootkrieg, auf den die Mittelmächte ihre größte Hoffnung setzen, wirklich eine so solide Grundlage hat und eine so scharfe Waffe ist, daß damit der gordische Knoten des Weltkrieges durchhauen werden kann.

Der bekannte amerikanische Militärschriftsteller Oberst Emerson äußert sich in einer amerikanischen Zeitschrift über den U-Bootkrieg wie folgt: Der Weltkrieg hat zu einem verzweifelten Kampfe zwischen Schiffszerstörung und Schiffsbau geführt. Wer diesen Kampf gewinnt, hat den Krieg gewonnen. Vom 1. Februar bis zum 1. Juli haben die Mittelmächte etwa 1000 Schiffe = 4 671 000 Brutto-Registertonnen versenkt, das heißt im Monat durchschnittlich 934 000 Tonnen. Hierzu kommen die Verluste der Mittelmächte, sowie die allgemeinen Abgänge durch Seeunfälle, Minen usw., so daß die Weltionnage sich monatlich um zirka 1 000 000 Tonnen vermindert hat. Man muß ferner berücksichtigen, daß etwa 4% v. H. (2 000 000 Tonnen), weil in Reparatur befindlich, nicht zur Verfügung stehen. Lloyds gibt für 1913 die Weltionnage auf 46 970 000 Tonnen an. Hiervon gehen 3 Millionen Tonnen Binnenfahrzeuge und zirka 2½ Millionen Tonnen der Mittelmächte ab. Zur Verfügung stehen also den Verbandsmächten etwa 39½ Millionen Tonnen. Von diesen sind bis zum 1. Juli 9 700 000 Tonnen versenkt; weitere 3½ Millionen Tonnen sind nur in der Küstenschiffahrt verwendbar. Von den übrigbleibenden 26½ Millionen Tonnen braucht allein England für Marine- und Heereszwecke 10 Millionen Tonnen, und durch den Eintritt Amerikas in den Krieg steigert sich die für diese Zwecke erforderliche Tonnage natürlich ganz erheblich. Die wirklich für den Ueberseehandel verfügbare Tonnage ist also auf höchstens ein Viertel ihres ursprünglichen Bestandes zusammengeschmolzen. Zum Teil wird dieser Abgang durch Neubauten ausgeglichen, so daß zurzeit etwa 17½ Millionen Tonnen verfügbar sind. Zu denselben Ergebnissen kommen auch Walter im „Scientific American" und Persius im Berliner Tageblatt.

Zerstören ist stets leichter als Ausbauen. Die Bauzeit für ein Schiff beträgt 6 bis 24 Monate und mehr — zerstört ist es unter Umständen in einer Minute. Bei dem Wettrennen zwischen Zerstören und Bauen haben die Deutschen alle Chancen auf ihrer Seite. Von beiden Seiten wird dieser Kampf ständig verschärft werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die letzten Phasen des Krieges sich auf den Werften von Kiel, Danzig und jenen am Clyde, von New York usw. abspielen. Ganz ausgeschlossen ist es nicht, daß dieser Kampf mit scharfen Waffen ausgekämpft wird. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Verbandsmächte das Uebel an der Wurzel packen wollen, indem sie die deutschen Flottenstationen von der See her angreifen. Aber diese Anzeichen sind noch spärlich und schwach, und das Risiko würde ja auch gewaltig groß sein. Wir glauben nicht, daß dieser Versuch gemacht wird, wenn nicht die Lage ganz verzweifelt werden sollte und das ist sie zurzeit keineswegs.

Die Flandernschlacht auf drei Monate berechnet.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. August. (Pr.-Tel., z. K.) Nach Basler Berichten aus London schreibt der Militärkritiker der Times zur Flandernschlacht, General Haig habe die englische Entscheidungsschlacht in Flandern auf die Dauer von 3 Monaten berechnet und angesetzt. Eine Steigerung der jetzigen Angriffsmassen in Flandern sei unmöglich.

Der Erfolg des ersten Infanteriekampftages am Isonzo.

m. Köln, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der italienischen Front: Die Infanterieschlacht am Isonzo geht im größten Stile weiter, während der Anmarschweg hinter der Front nach wie vor unter heftigem Artilleriefeuer liegt. Die Hermada wird von schwersten Schiffsgeschützen unaufhörlich beschossen. Als Ergebnis des ersten Infanteriekampftages kann festgestellt werden, daß die Riesenanstrengungen der Italiener von keinem anderen Erfolg begleitet gewesen waren, als daß eine große Anzahl ihrer Divisionen als erledigt zu betrachten sind, die ihre Anwesenheit durch eine große Zahl von Gefangenen, die in unserer Hand blieben, gemeldet haben.

Neue französische Truppentransporte nach Saloniki abgegangen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Die Genfer Blätter melden: Neue französische Truppentransporte sind nach Saloniki abgegangen. General Pau ist nach Lyon abgereist, um dort von seinem Sohn, der sich auf der Reise nach Saloniki befindet, Abschied zu nehmen. Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet, der französische Sanitätsdienst lasse in Savoyen Lazarette und Hospitäler einrichten zur Aufnahme kranker russischer Soldaten, die in den nächsten Tagen von der Salonikifront eintreffen werden.

Die französische Präsidentenkrise.

m. Köln, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: Zur Präsidentenkrise in Frankreich bringt der „Genevois", dem man nahe Beziehungen zu französischen Politikern nachsagt, einige bemerkenswerte Feststellungen. Der Chefredakteur des Blattes erklärt, ohne Zweifel ist die Stellung Poincarés mehr erschüttert, als es den Anschein hat. Aber es gibt keinen Franzosen, selbst unter seinen wütendsten Gegnern nicht, der ihm irgend eine Verantwortung betreffs der Kriegserklärung aufbürden wollte. Die Vorwürfe, die man ihm macht, liegen auf anderem Gebiet. Der „Genévois" führt die folgenden auf: die Flucht nach Bordeaux, die Offensive vom 16. April, für die er die Hauptverantwortung trägt, die Zusammenstellung der verschiedenen Ministerien, die seit Ausbruch des Krieges in Frankreich einander gefolgt sind, die Ausschaltung der tüchtigsten Leute von der Regierung, das waren die Hauptfehler, die Poincaré begangen hat. Kann man es zulassen, daß inmitten der Feindseligkeiten ein Marineminister zurücktritt und nicht sofort wieder ersetzt wird? Und wenn man erst auf das Kabinett Briand zurückkommt, welche Fehler und von welcher Tragweite sind erst da gemacht worden. Die Geschichte wird einmal darüber urteilen, wie kläglich die Tragikomödie in Athen gewesen ist und warum die Partie von den Alliierten auf dem Balkan verloren wurde. Man hat den Eindruck, daß er den Einfluß einer starken Persönlichkeit fürchtete oder auch, daß er selbst ein Hindernis für eine starke und fähige Regierung gewesen ist. Dem Präsidenten Poincaré gelang es nicht, ein Ministerium zu bilden, wie es die Umstände erforderten.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu, daß sich der Chefredakteur des „Genévois" gleichzeitig bemüht, angeblich unberechtigte Vorwürfe zurückzuweisen und von deutschen Manövern redet, die er so hinzustellen versucht, als ob die Enthüllungen des Reichskanzlers die Stellung Poincarés erschüttert hätten, ist selbst gegenüber den beachtenswerten Darlegungen, die in der Tat die Stellung Poincarés als erschüttert hinstellen, nicht weiter angebracht.

Die Friedensvorschläge des Papstes.

Der Vatikan läßt sich durch ablehnende Antworten nicht entmutigen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. August. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Züricher Meldungen aus Turin meldet die „Stampa" aus Rom, der Vatikan sei entschlossen, selbst wenn die erste Antwort der Mächte nicht ganz zustimmend sein sollte, das Friedenswerk nicht wieder aufzugeben, sondern die Friedensbestrebungen mit neuen Vorschlägen fortzusetzen.

Uebereinstimmung der Ziele Rußlands und des Papstes.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Züricher Meldungen aus Mailand berichtet der „Secolo" aus Petersburg, die provisorische Regierung lasse erklären, daß sie das Friedensangebot des Papstes wohlwollend in Erwägung ziehen werde und daß sie ein gleiches Ziel anstrebe, nämlich die Herbeiführung eines baldigen ehrenvollen Friedens für alle Kriegführenden.

Ablehnende russische Blätterstimmen.

Petersburg, 19. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Nach der Petersburger Telegraphenagentur bespricht die ganze russische Presse das Rundschreiben des Papstes im gleichen Sinne. „Nowoje Wremja" wiederholt u. a. die Forderungen der von Deutschland angegriffenen Völker (!) und sagt, der Heilige Stuhl würde kraft des moralischen Einflusses der Menschheit einen unermeßlichen Dienst leisten, wenn er die an der Weltkatastrophe Schuldigen kennzeichnen würde. „Rjetsch" erklärt den Versuch des Papstes für ebensowenig gangbar wie die anderen Vermittlungsentwürfe und betont, daß der Papst bei dem Vorschlag auf Ent-

MARCHIVUM

waffnung des Schiedsgericht vergesse und daß dieses Ziel erst nach dem Kriege erreichbar sei. Seine Vorschläge würden nur das Archiv von Friedensvorschlägen bereichern. — Die „Börsenzeitung" schreibt: Die Wiederherstellung des status quo sei ausschließlich ein deutscher Grundsatz. In der elsaß-lothringischen Frage befriedige die Note des Papstes nicht nur Scheidemann, sondern sogar Erzberger und Michaelis. — Der „Courier" sieht die Vorschläge des Papstes geradezu als solche der Mittelmächte an, als die Hand, die der Feind durch den Vatikan hindurch nach Rußland ausstrecke. — Nach der „Ruskaja Wolja" sind die nebelhaften Ausdrücke des Papstes für greifbare Vorschläge durchaus unangebracht. Das Blatt wirft dem Vatikan auch die zu große Zurückhaltung gegenüber der Frage der Wiedervereinigung Polens vor, während er bezüglich der vollständigen Zurückgabe der deutschen Kolonien durchaus bestimmt spreche. — „Nowaja Shin" meint, der Papst hätte niemals ein Rundschreiben zu veröffentlichen gewagt, wenn er die Umstände nicht für günstig gehalten hätte. Der Katholizismus habe immer davon geträumt, der Menschheit den Oelzweig zu bringen. Der Papst hätte diese Gelegenheit nicht den Sozialisten, den schlimmsten Feinden des Vatikans, überlassen können. Der Heilige Stuhl sei überzeugt, daß die Regierungen, wenn sie die Wahl hätten, mehr für den Vatikan als für Stockholm sein würden.

Wilson verlangt die Bekanntgabe des Mindestmaßes von Zugeständnissen.

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 20. August. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Meldungen aus Paris berichtet der Temps aus Washington: Wilson ließ durch Lansing die Botschaften der Entente befragen, welche Antwort ihre Regierungen an den Vatikan vorbereiten. Wilson gedenkt seine Antwort danach einzurichten und jedenfalls die Bekanntgabe des Mindestmaßes von Zugeständnissen an die Mittelmächte zu verlangen.

Aufforderung Bryans zur Unterstützung der päpstlichen Friedensaktion.

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 20. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Berichten aus Paris meldet der „Herald" aus New-York, Bryan, der frühere Staatssekretär, habe einen Aufruf an die Senatoren zur Unterstützung der päpstlichen Friedensnote erlassen. Ferner meldet das gleiche Blatt, daß die nordamerikanischen Munitionsfabriken bis Ende 1918 mit Kriegsaufträgen fest beschäftigt wären.

Die französischen rechten Parteien gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien.

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 20. August. (Pr.-Tel., z. K.) Genfer Meldungen aus Paris zufolge veröffentlicht der Temps Unterredungen mit mehreren Vertretern der rechten Parteien über die Rückgabe der deutschen Kolonien. Die meisten der befragten Deputierten erklärten sich grundsätzlich gegen jede Zurückgabe derselben in Afrika. Diejenigen, welche diese Ablehnung nicht klar aussprachen, forderten indessen, daß die Kolonien erst dann an Deutschland zurückgegeben würden, wenn es Elsaß-Lothringen geräumt habe.

Einberufung des Bundesratsausschusses.

⊡ **Berlin**, 20. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z." meldet aus Berlin: Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling hat den Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten für heute in das Reichskanzlerpalais in Berlin einberufen. Gestern Nachmittag ist der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, in München eingetroffen und ist nachmittags von König Ludwig empfangen worden. Am Abend ist Graf Lerchenfeld mit dem Ministerpräsidenten Graf Hertling nach Berlin abgereist.

⊡ **Berlin**, 20. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z." meldet aus Berlin: Heute Nachmittag beginnen wieder Besprechungen zwischen den Resolutionsparteien des Reichstages. Die Nationalliberalen, die, wie erinnerlich, eine Erklärung abgegeben haben, die sich inhaltlich mit den meisten Punkten der Friedensresolution deckt, haben Einladungen zur Teilnahme an den interfraktionellen Beratungen erhalten. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß sie dieser Einladung Folge leisten werden.

Berlin, 19. Aug. Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist am Samstag vormittag zu einer Sitzung im Reichstag zusammengetreten. Voraussichtlich werden auch am Sonntag und Montag Fraktionssitzungen abgehalten werden.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges in amtlicher Darstellung.

(5. Fortsetzung.)

Einstimmig haben die Vertreter englischer Agrarkreise, an der Spitze der Minister der englischen Landwirtschaft, Lord Chaplin, erklärt, daß die Durchführung des Programmes, etwa 1¼ Millionen ha Weideland in Ackerland umzuwandeln, nur unter ganz bestimmten, jetzt kaum erfüllbaren Voraussetzungen möglich sei. Schon unter friedlichen Verhältnissen, in welchen für eine derartige Umwandlung der englischen Landwirtschaft eine lange Zeitspanne angesetzt werden könnte, würde es gewagt erscheinen, die mehr als vierzigjährige Entwicklung zur überwiegenden Weidewirtschaft durch staatliche Eingriffe plötzlich rückgängig zu machen. In jetziger Zeit, wo es England ganz besonders an landwirtschaftlichen Arbeitskräften für den Ackerbau, an künstlichen Düngemitteln, vor allem an Kali, aber auch an Chilisalpeter, an Maschinen, Geräten usw. fehlt, muß der Plan der Regierung als utopisch erscheinen. In der „Morning Post" vom 29. Mai 1917 schreibt Lord Hindlip: „In den meisten Teilen Englands, wenn nicht in allen, ist das Land nicht nur der gewöhnlichen, sondern auch der gelernten Arbeiter beraubt worden. Die Pflege des Ackerlandes ist infolgedessen in beklagenswerter Weise gesunken und die produzierenden Kräfte des Bodens haben infolgedessen enorm abgenommen. Es mag vergleichsweise leicht sein, große Flächen von Weideland unter Hinzuziehung einer genügenden Menge von Dampfmaschinen aufzubrechen; aber es ist fraglich, ob der entsprechende Zuwachs an heimischen Cerealien für den Herbst 1918 in irgend einer Weise den Ausgaben an Material und Arbeit entsprechen würde, welche von anderen Quellen abgeleitet werden müßten."

Aehnliche Programme wie das landwirtschaftliche hat die englische Regierung für die Steigerung der Erzeugung heimischer Rohstoffe entworfen. Im Vordergrunde stehen das Eisenerz- und das Holzprogramm. Auch hier erheben sich gerade aus den Kreisen der Industriellen selbst, die schwersten Bedenken. Die Durchführung des Eisenerzprogrammes würde eine Revolutionierung der gesamten englischen Eisenindustrie zur Voraussetzung haben. Denn die englische Eisenindustrie ist noch heute in erster Linie auf die Verhüttung der reineren ausländischen Erze und die Stahlwerke für das saure Verfahren eingerichtet, da das Thomasverfahren, welches die phosphorreichen Erze ausnutzt, obwohl in England erfunden, dort doch bisher nur in verhältnismäßig geringem Umfange angewandt wird. Man müßte also die Bessemer-Oefen umwandeln, wozu wiederum vermehrte Arbeitskräfte, Materialien usw. notwendig sind. Auch hier läßt sich nicht innerhalb Jahresfrist die englische Eisen- und Stahlindustrie umstellen, weil sie sich seit Jahrzehnten mehr und mehr auf die Einfuhr ausländischen Erzes und ausländischer Halbfabrikate eingestellt hat.

Das Holzprogramm verdankt seine Entstehung der großen Knappheit an Grubenholz, das für den englischen Kohlenbergbau unentbehrlich, früher fast ausschließlich vom Ausland bezogen worden ist. Die der Förderung der heimischen Holzgewinnung entgegenstehenden Schwierigkeiten beleuchtete ein englisches Fachblatt des Holzhandels kürzlich durch ausführliche Beiträge. Ueberall wird über Arbeitermangel geklagt. Die Einberufungen haben den Bestand an Holzfällern und Fuhrleuten gelichtet. Die Sägemühlen sind nicht in der Lage, entsprechende Erweiterungen in so kurzer Zeit vorzunehmen. Ein Versuch, irländische Arbeiter für diesen Zweck zu gewinnen, ist von diesen abgelehnt worden. Daß die englische Holzerzeugung die Einfuhr nicht ersetzen kann, erhärtet „Iron and Coal Trades Review" vom 22. Juni 1917. Besonders wird für die Grubendistrikte im westlichen Teile des Inselreiches nachgewiesen, daß hier das benötigte Holz nur in geringen Mengen vorhanden ist und das vor allem bei der Abholzung der in der Nähe der Gruben befindlichen Wälder die Transportkosten und Transportschwierigkeiten infolge der Ueberlastung der Bahnen immer größer werden.

Die Zukunft des Antwerpener Hafens.

In einer von Willem Vogel verfaßten und von uns im Handelsteil bereits kurz erwähnten Broschüre „La guerre et les intérêts économiques belges" (Der Krieg und die belgischen Wirtschaftsinteressen) wird auf Grund amtlichen statistischen Materials nachgewiesen, daß ein wirtschaftliches Abrücken Belgiens von Deutschland nach dem Kriege für Belgien im allgemeinen und Antwerpen im besonderen verhängnisvoll sein würde. Ueber die Lage des großen belgischen Hafens als Handelszentrum wird folgendes ausgeführt:

Antwerpen ist eine Händlerstadt. Natürlich hat sich die Entwicklung, die alles internationalisiert, indem sie die Zwischenhändler zu unterdrücken sucht, in Antwerpen wie anderwärts fühlbar gemacht. Der Ausfuhrhandel ist nur noch eine Erinnerung: der Handelsagent und der ausländische Kommissionär haben den für eigene Rechnung arbeitenden Händler fast auf der ganzen Linie verdrängt. Ganz anders verhält es sich aber mit dem Importgeschäft. Das hat sich nicht nur erhalten, sondern es hat sich weiter entwickelt, weil es verstand, sich den modernen Verhältnissen anzupassen. Hier sehen wir, wie der Händler durch das Kapital der Banken unterstützt wird, nicht nur durch Diskont- und Kreditterleichterungen, sondern sogar durch direkte Intervention in den Ländern, aus denen es seine Ware bezieht. Die belgischen Hypothekar-Gesellschaften, die landwirtschaftlichen und kommerziellen Unternehmungen, die in Südamerika und anderwärts so wunderbar funktionieren, muß man unter dem Gesichtspunkt des Antwerpener Geschäfts beurteilen.

Infolge der Zusammenarbeit zwischen Bankier und Händler finden das Korn, Wolle und Häute Argentiniens, das Getreide Südrußlands, der Kautschuk und das Elfenbein in Antwerpen ebenso bedeutende, wenn nicht bedeutendere Märkte als in London, Paris und Hamburg. Was Baumwolle und Kaffee anbelangt, so hat Antwerpen den ersten Rang an Bremen, Hamburg und Le Havre abgeben müssen, besitzt aber dennoch eine wichtige Stellung. Kurzum: inbezug auf den Austausch der wichtigsten Weltprodukte bleibt der Einfluß Antwerpens sehr beträchtlich. Es versieht, zum größten Nutzen des Landes, sein natürliches Hinterland. Bei dieser Gelegenheit sei festgestellt, daß sich die Händler Antwerpens in zahlreichen Fällen genötigt sehen, einen namhaften Teil der Erzeugnisse Mittelamerikas, Rußlands, Westafrikas usw. nach den englischen, deutschen holländischen, skandinavischen Häfen zu dirigieren. Diese Produkte finden sich demgemäß in den belgischen Statistiken nicht vor, obwohl sie doch von dem Antwerpener Geschäft völlig abhängig sind.

Was unsere Handelsbeziehungen anbetrifft, so dürften wir eine Erscheinung nicht unerwähnt lassen, welche Viele beklagen, und welche die Meisten ganz falsch auslegen: die deutschen Kaufleute haben in großer Zahl den Weg nach Antwerpen eingeschlagen, sodaß jetzt die Firmen deutschen Ursprungs in unserer Handelsmetropole vorherrschend sind. Die reinen einheimischen Firmen sind dagegen sehr selten.

Nebenbei sei bemerkt, daß diese Lage vom nationalen Gesichtspunkt aus keine Bedeutung hat. Die große Mehrheit der fraglichen Firmen sind seit zwei oder drei Generationen akklimatisiert. Die Ereignisse haben bewiesen, — in gewissen Fällen sogar etwas reichlich — daß jene Firmen ganz belgisch geworden sind. Das Element, daß die deutsche Nationalität bewahrt hat, steht kaum noch im Verhältnis zu den intensiven Beziehungen zwischen Antwerpen und Deutschland und bildet nur eine stark verringerte Minderheit. Indessen nimmt die große Anpassungsfähigkeit der Deutschen nichts von der Bedeutung der Bewegung, die sie nach Antwerpen geführt hat. Diese Bedeutung ist klar: wenn das Element deutschen Ursprungs in der belgischen Handelsmetropole die Stellung, die es gegenwärtig einnimmt, erobern konnte, so geschah es, weil der Handelsstrom von und nach Deutschland die bestimmte Ursache davon war. Eine ähnliche Strömung von und nach Frankreich hätte französische Firmen auf den Plan gebracht. Gibt es sonst noch Beweggründe für die Rolle, welche die deutsche Kolonie in Antwerpen spielt? Zweifellos — nur darf man deren Bedeutung nicht übertreiben. In jedem Falle hängen sie mehr von ethnischen Imponderabilien als von einer bewußten Taktik ab. Dieselbe Lage ergab sich zur Zeit der Hansa und der Fugger. Zu allen Zeiten, bis zur französischen Revolution, sind die Beziehungen zwischen Antwerpen und den Rheinländern äußerst eng gewesen. Die fast vollständige, wenn auch oft unbewußte Französierung unseres Mittelstandes, die 1792 mit Gewalt begann und von 1830 ab methodisch wieder aufgenommen wurde, hat unserem Mittelstand die Fähigkeit benommen, sich von dem wahren Charakter dieser Bewegung Rechenschaft abzulegen.

Um nun wieder auf die geschäftliche Lage zurückzukommen, sei als Kuriosität festgestellt, daß gewisse Branchen, die einst deutsch waren, so z. B. der früher von Köln monopolisierte Häutemarkt, infolge des Einflusses der eingewanderten Kaufleute nach Antwerpen übergesiedelt sind. Nun ist eine Eigentümlichkeit des Importhandels, daß er leicht zu Gunsten der Konsumzentren des Hinterlandes versetzt werden kann. Letztere suchen überall den Zwischenhandel auszuschalten d. h. den im Einfuhrhafen etablierten Kaufmann zu übergehen und mit dem transozeanischen Erzeuger direkte Beziehungen anzuknüpfen. Paris und Roubaix haben Le Havre geschäftlich verdrängt. Rotterdam verliert seinen eigentlichen Handel immer mehr zu Gunsten der großen rheinischen Mittelpunkte. Hamburg hat einen namhaften Teil seines Kaffeemarktes an Berlin abgeben müssen. Im Grunde ist es erstaunlich, daß Antwerpen bisher einer Bewegung zu widerstehen vermochte, die sich in Frankreich wie in England, in den Vereinigten Staaten wie in China offenbart. Für diese Erscheinung gibt es eben keine andere Erklärung als die Tatsache der bestehenden Beziehungen und der persönlichen Verbindungen, die bisher die an Belgien grenzenden deutschen Gegenden mit Antwerpen und seinen führenden Firmen verknüpft haben. Wenn jedoch diese Beziehungen gestört werden, wenn die Sympathien vor dem Groll weichen müssen, dann wird Antwerpen sehr bald das Schicksal der Häfen erleiden, deren Hinterland sich emanzipieren kann. Seine großen Märkte werden zerstückelt und werden auswandern.....

Letzte Meldungen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 19. August. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Geschützkampf an der Aisnefront, besonders nordwestlich und westlich von Reims. Feindliche Vorstöße auf unsere kleinen Posten nördlich von Braye in der Gegend von Semericourt und von Pompelle scheiterten im Feuer. Auf beiden Maasufern dauerte der Artilleriekampf sehr heftig an. Im Priesterwalde östlich von Lademill und nördlich von Celles sur Plaine schlugen wir deutsche Angriffsversuche, denen starkes Geschützfeuer voranging, ab. Der Feind erlitt empfindliche Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 19. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. Der Artilleriekampf nahm besondere Heftigkeit in der Gegend von Braye und Cerny an, ebenso auf beiden Maasufern, namentlich im Gebiet von Bezonvaux. Keine Infanterietätigkeit. Auf Reims wurden 600 Granaten abgefeuert. Eine Zivilperson wurde verwundet. Unsere Jagdflugzeuge entfalteten im Laufe des 18. August eine besonders lebhafte Tätigkeit. 11 deutsche Flugzeuge fielen brennend zur Erde, wo sie vollends zerstört wurden. Im Verlauf von Luftkämpfen mit unseren Piloten wurden noch 4 weitere feindliche Flugzeuge hinter den Linien mit schweren Beschädigungen zum Niedergehen gezwungen. In der Nacht zum 18. August bombardierten unsere Flieger die Bahnhöfe Cortemark, Thourout, Lichtervelde, Ostende, Cambrai, Barackenlager im Walde von Houthoust, den Bahnhof Dun sur Meuse und Dantheville. Auf dem Bahnhof Cambrai brach ein Brand aus.

Der englische Bericht.

London, 19. August. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. Erfolgreiche Teilunternehmungen. In der Nähe der Straße Ypern—Poeuleapelle schoben wir unsere Linie auf einer Frontbreite von einer englischen Meile (1,6 Klm. und 500 Yards (450 M.) in der Tiefe vor. Alle ins Auge gefaßten Ziele einschließlich einer Reihe stark befestigter Gehöfte wurden mit sehr geringen Verlusten genommen. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die jetzt festgestellte Zahl der von den Alliierten am 16. August nordöstlich von Ypern gemachten Gefangene beläuft sich aus 2114 Mann, einschließlich 55 Offiziere. Im Luftkampf wurden drei deutsche Flieger zum niedergehen und vier steuerlos zur Landung gezwungen. Acht unserer Flugzeuge werden vermißt.

Ein wichtiges Kriegsziel der Mittelmächte.

Berlin, 20. August. (WTB. Nichtamtlich.) Bei einem Festmahl im Hotel „Adlon" antwortete auf eine Anfrage des Chefredakteurs Rippler namens der bulgarischen Gäste Dimo Kötschefi, Mitglied der Sobranje, mit folgender Rede:

Hochgeehrte Herren! An der Schwelle des vierten Kriegsjahres sind wir nach Deutschland gekommen mit der Hoffnung, dieselbe Kraft und den gleichen Mut vorzufinden, wie wir ihn bei Ausbruch des großen Krieges erlebt haben. Mit Bewunderung und Stolz können wir von hier nach unsrer Heimat und weithin in Feindesland hineinrufen: „Das deutsche Volk und die deutsche Kraft hat vom Kriege viel gelernt, viel verstanden und nichts verloren." (Lebhafter Beifall.) So groß auch die Opfer des Weltkrieges sein mögen, der Gewinn vom Krieg ist doch für alle Verbündeten unendlich groß. Das deutsche Volk hat es in diesem Krieg in allen seinen Schichten erkannt, daß die Stellung Deutschlands in der Welt, die sogenannte äußere Politik, stets von dem Grundzuge der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit bestimmt war. Die Türken durchleben jetzt die letzten Prüfungen ihres Landes. Oesterreich-Ungarn hat das staatliche Dasein seiner Monarchie befestigt. Bulgarien hat für sich die Schicksalsfrage Sein oder Nichtsein gelöst. (Lebhafter Beifall.) Die lange Dauer des furchtbaren Krieges hat allen den Beweis geliefert, daß die Weltstellung vom Bündnis so streng determiniert ist, daß Sonderbestrebungen völlig ausgeschlossen erscheinen. Die große Krise, die wir alle heute durchleben, erlaubt niemanden den äußersten Schritt zu tun, ohne sein Geschick dem geschichtlichen Gesetz zu unterwerfen, das uns alle bis jetzt geleitet hat. Das Ergebnis vor dem Kriege und während des Krieges haben allen Verbündeten die Möglichkeit tiefer geschichtlicher Einsicht gewährt. Da war uns zuerst klar, daß unsere verbündeten Völker nur eine und dieselbe Zukunft haben können: Einig in Kampfestagen und einig in allen Friedenstagen! Der Friede wird einen schwierigen langen Prozeß durchleben müssen und die Schwierigkeiten des Prozesses sind wir gezwungen gemeinsam zu überwinden. Nur von diesem Standpunkt aus ist der Stoizismus gegenüber den Entbehrungen und Sorgen im heutigen Kriege zu verstehen. Mein Vaterland als Verbündeter der Zentralmächte ist im heutigen Ringen nicht allein der Kämpfer für die eigenen Ziele, sondern hat auch den Beruf, ein starker Wächter des Weges Berlin-Konstantinopel auf dem Balkan zu werden. Mit dieser richtigen Lösung der Balkanfrage wird der Herd des europäischen Zwistes ausgeschaltet. Das deutsche Volk wird der Führer der europäischen Friedenspolitik. — Diesen Gedanken zum Gemeingut Aller werden zu lassen, ist die Aufgabe der verbündeten Presse im heutigen Augenblick. Ich bitte Sie, mit mir das Glas zu erheben und einzustimmen in den Ruf: „Das edle deutsche Volk und seine Presse, sie leben hoch, hoch, hoch." Diese eindrucksvolle Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ueber zehn norwegische Fischdampfer durch Sturm verloren gegangen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 20. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nationalzeitung" meldet aus Christiania: Die Fischerflotte Norwegens ist von einem großen Unglück betroffen worden. Vierzig Fischdampfer, die um Ostern nach dem nördlichen Eismeer zum Seehundfang abgingen, wurden von einem gewaltigen Sturm überrascht und von Eisblöcken eingeschlossen. Mehr als zehn Fischdampfer mit 100 Mann Besatzung sind verloren. Eine große Hilfsexpedition wurde ausgerüstet, um die in Frage kommenden Gegenden im nördlichen Eismeer und bei Grönland abzusuchen und Ueberlebende zu retten.

⊡ **Berlin**, 20. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Auf einer Versammlung in London, die 800 000 Mitglieder des nationalen Eisenbahnverbandes vertrat, wurde beschlossen, jede Aktion des Eisenbahnerausschusses zu unterstützen, die darauf hinzielt, Vertreter der Arbeiterkonferenz nach Stockholm zu schicken.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 20. August. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nationalzeitung meldet über Stockholm aus Petersburg, daß im Laufe von drei Wochen nicht weniger als 200 Soldaten wegen Ungehorsam im Militärdienst füsiliert worden seien.

Letzte Handels-Nachrichten.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 20. Aug. (Pr.-Tel.) Infolge der großen Zurückhaltung und Lustlosigkeit waren die Umsätze während des ganzen Verlaufs der Börse gering, die Grundstimmung war jedoch mit wenig Ausnahmen fest. Lebhafte Kauflust bestand für Rheinmetall, doch ist die Kursbewegung eine bescheidene. Adlerwerke Kleyer zogen an, auch Benz lagen fest. Unter den Maschinenfabriken wurden Augsburg-Nürnberger bei höheren Kursen umgesetzt. Von Zellstoffaktien schwächten sich Aschaffenburger Maschinenpapier sowie Heidburgaktien etwas ab. Bei fester Tendenz fanden Westeregeln und Heidburg gute Beachtung. Auf dem Montanmarkt blieb der Verkehr still. Als höher sind Harpener, Phönix anzuführen. Die übrigen Aktien konnten den Kursstand gut behaupten. Unter den Elektrowerten sind AEG, Siemens Halske und Schuckert als fest zu verzeichnen, Schiffahrtsaktien haben an Belebung eingebüßt. Das Kursniveau hat sich mäßig verändert. Schantungbahnen standen im Angebot. Rütgerswerke und Guano sind begehrt. Sehr ruhig lag das Gebiet der Spezialwerte. Für Bankaktien bestand einiges Interesse namentlich für Deutsche Bank, Nationalbank für Deutschland und Diskontobank.

Am Rentenmarkt bestand etwas Nachfrage für heimische Anleihen. Mexikaner mäßig höher. Japaner, Chinesen und Russen abgeschwächt. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Die feste Tendenz erhielt sich bis Schluß, doch war der Verkehr nicht sonderlich lebhaft.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 20. Aug. Nach der lange andauernden und sprunghaften Aufwärtsbewegung der Kurse am Industriemarkt scheint doch jetzt eine Zeit der Sammlung und der Verdauung eingetreten zu sein. Denn heute war das Geschäft im freien Verkehr auf diesem bisher tonangebenden Gebiet wesentlich stiller und die Kursgestaltung war infolgedessen unregelmäßig. Als fest bei bescheidenen Steigerungen seien erwähnt Lindenberger Stahl, Baroper Walzwerk, Böhler, Harzer Eisen, Pittler Werkzeuge, Hugo Schneider und Guanoaktien. Niedriger notierten Hansa Lloyd, Deutsche Maschinen, Stoewer, Chemnitzer, Zimmermann und vor allem Rüstungswerte. Auf den übrigen Marktgebieten herrscht bei wenig veränderten Kursen starke Geschäftsstille.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 20. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Nach den aus der Provinz vorliegenden Nachrichten sind die Ablieferungen in neuem Brotgetreide vorläufig noch ziemlich umfangreich und es wird allgemein die mehlreiche Qualität des Roggens gerühmt. Im hiesigen Saatengeschäft bleibt die Nachfrage noch ziemlich scharf, doch kommt andauernd nur wenig Angebot heraus. In wachsenden Maße steigert sich der Begehr für alle im Frühjahr nötigen Sämereien. Wicken und Runkelrüben sind vielfach gesucht, indes eignet sich dies Geschäft infolge der Preisfestsetzung wenig für Kaufleute. Rauhfutter bleibt andauernd sehr knapp. Frühmarkt unverändert.

MARCHIVUM

Wirtschaftliche Maßnahmen in der Binnenschiffahrt.

Berlin, 18. August. Die Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens ist seit etwa Jahresfrist bemüht, die deutsche Binnenschiffahrt ohne öffentlich-rechtlichen Zwang, durch rein private Vereinbarung und Organisation in das militärisch-kriegswirtschaftliche Verkehrswesen einzuordnen. Sie hat auf diesem Wege auch erhebliche Erfolge erzielt und einen großen Teil der Binnenwasserstraßenflotte im Interesse kriegswirtschaftlich vorteilhafter Ausnutzung sowie im Interesse der so dringend nötigen Entlastung der Eisenbahnen und der Ergänzung ihrer Transportleistungen ihrer Ueberwachung und Leitung unterstellt. Mit einem anderen Teile dagegen — namentlich mit der Kleinschiffahrt — konnten Vereinbarungen in einer den laufenden verkehrstechnischen Anforderungen genügenden Weise von der Schiffahrtsabteilung ohne vollständige Uebernahme des Betriebes in eigene Verwaltung nicht erreicht werden. Immerhin sind durch die systematische Ueberleitung des Massengüterverkehrs von den Eisenbahnen auf die Binnenwasserstraßen die Frachten teilweise in bedenklichem Maße gestiegen; außerdem erübrigte im freien Verkehr die Verwendung der Schiffsräume nicht immer in einer Weise, die den kriegswirtschaftlichen Bedürfnissen und der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit entsprochen hätte. Da die Lage der Transportverhältnisse jede Vergeudung von Binnenschiffsraum verbietet, muß in dieser Beziehung nunmehr durch öffentlich-rechtlichen Eingriff Abhilfe geschaffen werden.

Der Bundesrat hat deshalb am 18. ds. Mts. eine Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen in der Binnenschiffahrt und eine zweite Verordnung über die Errichtung von Betriebsverbänden in der Binnenschiffahrt erlassen.

Die Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen in der Binnenschiffahrt sieht zunächst die Festsetzung von Höchst- und Mindestpreisen für Beförderung auf Binnenwasserstraßen, für das Schleppen, Beladen und Löschen von Binnenschiffen sowie für die Miete von Binnenschiffen vor. Die Festsetzung erfolgt durch die Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens nach Anhörung von Interessenausschüssen (Frachtausschuß, Sachverständigenausschuß). Weiter werden die Besitzer von Binnenschiffen verpflichtet, auf Ersuchen der Schiffahrtsabteilung innerhalb der von ihr bestimmten Zeit Beförderungen auf dem Wasserwege und das Schleppen von Binnenschiffen auszuführen; sie müssen ferner ihre Fahrzeuge der Schiffahrtsabteilung zu den von ihr bestimmten Zwecken zur Verfügung stellen und sich nötigenfalls auch die Enteignung der Fahrzeuge gefallen lassen. Die Besitzer von Umschlagsvorrichtungen haben auf Erfordern der Schiffahrtsabteilung das Beladen und Löschen von Binnenschiffen zu übernehmen; auch diese Einrichtungen können in Anspruch genommen und nötigenfalls enteignet werden. Bei der Festsetzung der Entschädigungen für die Erfüllung der den Eigentümern der Fahrzeuge und der Umschlagsvorrichtungen auferlegten Verpflichtungen sind die oben erwähnten Ausschüsse zu hören; gegen die Entscheidung der Schiffahrtsabteilung ist die Berufung an ein vom Bundesrat einzurichtendes Schiedsgericht zulässig. — Im Falle der Enteignung ist der durch diese betroffene frühere Eigentümer zum Wiederverkauf nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches (§§ 497 ff) berechtigt.

Die Schiffahrtsabteilung kann die Vorschriften des Binnenschiffahrtsgesetzes über die Lade- und Löschzeit (§§ 29 und 48) ändern; Abweichungen von diesen geänderten Vorschriften auf Grund einer Vereinbarung oder einer Verordnung der höheren Verwaltungsbehörde sind ausgeschlossen.

Soweit nicht Höchstpreise festgesetzt sind, können auf Antrag der Schiffahrtsabteilung vom Reichskanzler zur Verhütung von Ueberforderungen Preisprüfungsämter errichtet werden mit der Befugnis, die Angemessenheit der vereinbarten Vergütungen im Binnenschiffahrtsverkehr (Frachten, Mieten, Lade-, Lösch- und Schleppervergütungen) nachzuprüfen, die angemessenen Preise festsetzen und Beträge, die über den festgesetzten Preis hinaus vereinbart sind, zugunsten des Reichs einzureichen. Ihre Entscheidungen sind endgültig.

Die zweite Verordnung ermächtigt die Schiffahrtsabteilung, Reihen von Binnenschiffen auch ohne ihre Zustimmung für bestimmte Bezirke zu rechtsfähigen Betriebsverbänden zwecks zuständiger Beobachtung des Schiffs- und Güterverkehrs auf Binnenwasserstraßen sowie zur Bereithaltung der Binnenschiffe für Heeres- und kriegswirtschaftliche Transporte zu vereinigen. Die Verordnung trifft Bestimmungen über die Organisation und die Tätigkeit der Betriebsverbände, die der Aufsicht der Schiffahrtsabteilung unterstehen. Die Mitglieder sind verpflichtet, nach näherer Bestimmung der Satzung den Betriebsverband über Aufenthaltsort, Verwendung und Besatzung der in ihrem Besitze befindlichen Binnenschiffe laufend zu unterrichten. Dadurch wird ein ständiger genauer Ueberblick über den Schiffsraum und über seine augenblickliche Verfügbarkeit und Verwertbarkeit gewährleistet.

Aus Stadt und Land.

Die Löschung von Bestrafungen in den Strafregistern.

Ueber die Tragweite der Löschung von Vermerken über gerichtliche und polizeiliche Bestrafungen in den Strafregistern bestehen, so schreibt die „Karlsr. Ztg.", halbamtlich, vielfach unrichtige Anschauungen, die auch in die Presse Eingang gefunden haben. Es dürfte deshalb ein Hinweis auf die für die Löschung geltenden Bestimmungen am Platze sein. Die im Strafregister eingetragenen Bestrafungen können, auch wenn es nur geringfügige Verfehlungen zum Gegenstand haben, dem Betroffenen unter Umständen noch nach langer Zeit nachteilig werden. Darin liegt gegenüber Leuten, die bestrebt waren, durch langjährige gute Führung ihren Fehltritt vergessen zu machen, nicht selten eine unbillige Härte. Dieser Unbilligkeit trägt die für die Führung der Strafregister maßgebende, vom Bundesrat erlassene Strafregisterordnung Rechnung, indem sie die Löschung von Strafregistereinträgen im Gnadenwege vorsieht. Im Großherzogtum Baden ist, abgesehen von zahlreichen durch Einzelgnadenerweis verfügten Löschungen, durch Allerhöchsten allgemeinen Gnadenerlaß wiederholt und in beträchtlichem Umfang die Löschung zeitlich weit zurückliegender Strafen im Strafregister angeordnet worden.

Die Wirkung der Löschung besteht nach § 17b der Strafregisterordnung des Bundesrats darin, daß die Strafregisterbehörden über die gelöschten Vermerke, nur den Gerichten und Staatsanwaltschaften und gewissen von der Landesregierung zu bezeichnenden höheren Verwaltungsbehörden Auskunft erteilen dürfen. Die Gerichte und Staatsanwaltschaften benötigen die vollständigen, auch die gelöschten Strafen enthaltenden Auszüge, weil die Kenntnis sämtlicher Vorstrafen zur richtigen Beurteilung des Beschuldigten und vielfach auch zur Feststellung des strafschärfenden Rückfalls von Bedeutung sein kann. In die von diesen Behörden eingeforderten Strafregisterauszüge werden deshalb die gelöschten Strafen immer aufgenommen, es wird ihnen aber der Löschungsvermerk beigefügt und dadurch den Gerichten nahegelegt, daß die Bekanntgabe der Strafe in öffentlicher Sitzung tunlichst vermieden wird. In die für die höheren Verwaltungsbehörden bestimmten Auszüge werden die gelöschten Strafen dagegen nur dann aufgenommen, wenn ein besonderes, hierauf gerichtetes Ersuchen vorliegt. Als solche höhere Verwaltungsbehörden sind für Baden z. B. die Bezirksämter und das Generalkommando, nicht aber die Truppenteile bestimmt worden; dem Truppenteil eines Einberufenen werden daher gelöschte Strafen von der Strafregisterbehörde überhaupt nicht mitgeteilt. Der im Mai ds. Js. an die Registerbehörden ergangene Erlaß des Justizministeriums regelt lediglich die bei Aufnahme gelöschter Strafen in die Registerauszüge einzuhaltende Form und bezieht sich nur auf die Fälle, in denen überhaupt die gelöschten Strafen mitzuteilen sind. Zu bemerken ist schließlich noch, daß in den Leumundszeugnissen die gelöschten Strafen nicht vermerkt werden.

* **Kirchliches.** Der Großherzog hat auf die katholische Pfarrei Grippertsreute, Dekanats Linzgau, Pfarrverweser Alfons Blum in Villingen und auf die katholische Pfarrei Niederwihl, Dekanats Waldshut, Pfarrkurat Matthias Stiefel in Hörden designiert. Beide sind dieser Tage kirchlich eingesetzt worden. Auf die katholische Pfarrei Kommingen, Dekanats Engen, wurde Vikar Alois Pfaff ernannt.

Zur Milchversorgung.

Die für den Milchversand ungünstige Witterung ist die Ursache, daß zur Zeit die nach Mannheim kommende Vollmilch großenteils sauer hier ankommt. Es ist deshalb nicht möglich, daß jeder Vollmilchversorgungsberechtigte die für ihn bestimmte Menge erhält. Es mußten Kürzungen bei der Zuteilung vorgenommen werden. Nach der Verordnung sind dem Dringlichkeitsgrad des Milchbedürfnisses entsprechend die Vollmilch-Vorzugsberechtigten in folgender Reihenfolge durch die Milchhändler zu bedienen:

1. Gruppe: Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, stillende Mütter und Schwangere.
2. Gruppe: Kranke.
3. Gruppe: Kinder im 3. und 4. Lebensjahr.

Innerhalb einer Gruppe wird erforderlichenfalls die Milchmenge für alle ihre Angehörigen gleichmäßig gekürzt. Der einzelne Milchhändler hat dafür Sorge zu tragen, daß die am dringendsten Vollmilch Bedürftigen nach obengenannter Reihenfolge vor allem versorgt werden. Auf jeden Fall müssen die unter Gruppe 1 Genannten täglich die ihnen zustehende Menge Vollmilch erhalten. Den anderen Gruppen ist gegebenenfalls mit Magermilch und Buttermilch auszuhelfen. Das Alter der Kinder ist aus der Milchkundenliste zu ersehen, ebenso muß es auf jeder Milchkarte aufgeschrieben sein.

Städtisches Lebensmittelamt.

* **Unzulässigkeit der Belieferung der von militärischen Stellen ausgefertigten Bezugsscheine, Anschaffungsbescheinigungen oder blauen Notwendigkeitsbescheinigungen.** Die neueste Nummer der „Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle" enthält folgende Bekanntmachung: Vielfach werden von Truppenteilen oder anderen militärischen Stellen Bescheinigungen zum Einkauf von Web-, Wirk-, Strick- oder Schuhwaren ausgestellt, die entweder als „Bezugsscheine" bezeichnet werden oder doch ihrem Inhalt nach die Berechtigung zum Einkauf bescheinigungen. Auf derartige Bescheinigungen hin haben mehrfach Gewerbetreibende bezugsscheinpflichtige Waren geliefert. Das ist ebenso unzulässig wie die Lieferung auf die von den Disziplinarvorgesetzten ausgestellten blauen „Notwendigkeitsbescheinigungen" hin. Die Gewerbetreibenden dürfen ausschließlich gegen Bezugsscheine liefern, die von den bürgerlichen Bezugsscheinausfertigungsstellen oder der Reichsbekleidungsstelle ordnungsgemäß „ausgefertigt" worden sind. Vergehen hiergegen sind zur Bestrafung zu bringen.

* **Die Lebensmittelpakete an unsere Kriegsgefangenen in Frankreich.** Wie bereits amtlich mitgeteilt wurde, ist das in den französischen Lagern erlassene Verbot der Auslieferung von Lebensmitteln, Tabak und Medikamenten an unsere Kriegsgefangenen aufgehoben worden. Die Angehörigen können daher Pakete mit den genannten Gegenständen den Gefangenen wieder wie früher zugehen lassen. Bei dieser Gelegenheit wird erneut empfohlen, bei Versorgung der Gefangenen mit Lebensmittelsendungen usw. die Vermittlung der unter der Mitwirkung der deutschen Roten-Kreuz-Vereine in Bern geschaffenen Einrichtung weitgehend in Anspruch zu nehmen. Sie bietet die Möglichkeit der Versendung von Paketen aus der Schweiz an Gefangene. Die Pakete sind außerordentlich zweckmäßig zusammengestellt, enthalten Waren von bester Beschaffenheit und sind verhältnismäßig wohlfeil. Die Benutzung der genannten Einrichtung gewährt vor allem auch den Vorteil, daß die Pakete viel schneller und sicherer in den Besitz der Gefangenen gelangen, als dies beim Versand aus Deutschland möglich ist. Mit der Berner Stelle und den Rote-Kreuz-Vereinen ist zur Vereinfachung des Verkehrs vereinbart worden, daß die Berner Stelle unmittelbare Bestellungen bei Angehörigen nicht entgegennimmt, vielmehr müssen solche ausschließlich durch die zuständige Rote Kreuz-Stelle oder durch die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" aufgegeben werden, die in allen Bezirken Deutschlands vertreten sind. Die unmittelbare Bestellung durch Angehörige in Bern ist daher zwecklos, da die Briefe von dort zunächst wieder den zuständigen Vereinen zugeleitet werden und dadurch nur eine Verzögerung entsteht. Es ist zu hoffen, daß die Angehörigen die hier gebotene Gelegenheit einer schnellen und zweckmäßigen Versorgung der Gefangenen in möglichst weitem Umfang benutzen werden. (WTB. Nichtamtlich.)

* **Zur Bereitstellung von Räumen für die Ruhrkranken** wird uns geschrieben: Aus der Mitteilung im letzten Stadtratsbericht, daß das Kgl. Sanitätsamt 14. Armeekorps das Reservelazarett Schillerschule für die Zwecke der Unterbringung von Ruhrkranken freigegeben hat, könnte in uneingeweihten Kreisen der Schluß gezogen werden, daß es erst des Eingreifens des Sanitätsamts bedurft hätte, um die für die Ruhrkranken erforderlichen Räumlichkeiten freizubekommen. Die hiesige Militärverwaltung hat bereits das ganze Reservelazarett 7 (Allgemeines Krankenhaus) mit 109 Betten und am nächsten Tage das Theresienhaus, die Herberge zur Heimat und das Katholische Gesellenhaus mit insgesamt 295 Betten zur Verfügung gestellt. Selbst aus der chirurgischen Abteilung des Reservelazaretts 9 wurden die Schwerkranken herausgenommen und anderweitig untergebracht. Es ist selbstverständlich, daß bei den guten Beziehungen, die seit jeher zwischen der Militärverwaltung und den städtischen Behörden bestehen, die Militärbehörde in verständnisvoller Würdigung der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich der Unterbringung der Ruhrkranken entgegenstellten, der Stadtverwaltung entgegengekommen ist, soweit es die militärischen Gründe zuließen.

* **Ein seltenes Jubiläum** konnte am gestrigen Tage der Monteur Hermann Rees bei der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr u. Federhaff begehen, der im Alter von 22 Jahren als Schlosser am 19. August 1867 in die Fabrik eingetreten und seit diesem Tage ununterbrochen 50 Jahre hindurch in derselben tätig war. Zu Ehren des Jubilars, dessen Arbeitsplatz mit Blumen geschmückt war, fand gestern eine Feier in der Fabrik statt, bei welcher ihm namens der Firma durch Herrn Hermann Mohr der aufrichtige Dank und die wohlverdiente Anerkennung für seine langjährigen treuen Dienste zum Ausdruck gebracht wurde. Auch die Beamten der Firma, die Arbeiterschaft und der Werkverein hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubilar durch Ansprachen auszuzeichnen und ihm als sichtbares Zeichen ihrer Wertschätzung Geschenke zu überreichen. Besonders geehrt wurde aber der Jubilar durch die ihm von dem Großherzog aus Anlaß seines Jubiläums verliehene Silberne Verdienstmedaille, die ihm in Vertretung des Großh. Bezirksamts durch Herrn Dr. Pudel bei der Feier überreicht wurde.

Polizeibericht vom 20. August (Schluß).

Unfälle. In einem Fabrikanwesen auf dem Waldhof zog sich am 14. ds. Mts. vormittags ein 54 Jahre alter lediger Fabrikarbeiter von dort beim Fortbewegen eines schwer beladenen Schiebkarrens eine Sehnenzerrung am rechten Knie zu. Wegen Verschlimmerung der Verletzung mußte er am 18. ds. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Ein 47 Jahre alter verwitweter Schlosser stürzte am 18. ds. Mts. nachmittags in einem Fabrikanwesen in Sandhofen etwa drei Meter hoch von einer Leiter auf eine Kiste herunter und erlitt dabei eine Nierenverletzung. Schwer verletzt wurde er mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus hierher überführt. — Am Aufgang zur Jungbuschbrücke wurde am 19. ds. Mts. nachmittags ein 4 Jahre altes Mädchen von hier von einem mit 2 Pferden bespannten Metzgerfuhrwerk überfahren. Das Kind trug dabei einen Bruch des rechten Unterarmes davon und wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Auf der Waldhofstraße in der Nähe von Lützenberg wurde am 19. ds. Mts. nachmittags ein 55 Jahre alter verheirateter Taglöhner von Waldhof beim Ueberschreiten der Straßenbahngeleise von einem Straßenbahnwagen der Linie 3 angefahren und zu Boden geworfen. Er trug am ganzen Körper Hautabschürfungen davon und wurde in bewußtlosem Zustande mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Epileptischer Anfall. Vor dem Hause D 5, 3 brach am 19. ds. Mts., nachts 11 Uhr, ein 56 Jahre alter lediger Heizer von hier infolge von epileptischen Krämpfen zusammen und mußte mit einer Taxameterdroschke ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Verhaftet wurden 29 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Frankenthal, ein Bahnarbeiter von Wieblingen und ein solcher von Kehern, alle drei wegen Diebstahls, ein Taglöhner von hier und ein Händler von Hüttersbach, beide wegen Sittlichkeitsvergehens.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo".

Der samstägige Ehrenabend des Oberspielleiters Oskar Brönner gestaltete sich zu einer Festvorstellung im vollen Sinne des Wortes. Herr Brönner, der auf eine erfolggekrönte 20jährige Bühnentätigkeit zurückblicken kann, hat sich während seines hiesigen Wirkens einen überaus großen Verehrer- und Freundeskreis erworben. Man schätzt vor allem seine hervorragenden Eigenschaften als Spielleiter. Wer einen Einblick in den Theaterbetrieb erhält, soweit er sich hinter den Kulissen abspielt, der wird erst in vollem Umfange die Schwierigkeiten einzusehen wissen, die sich der Herausbringung abgerundeter, flotter Aufführungen entgegenstellen. Es ist ein wesentliches Verdienst des Herrn Brönner, daß dank seiner Unermüdlichkeit und Jähigkeit diese Schwierigkeiten stets glücklich überwunden wurden, sodaß wir immer gern die vortreffliche Spielleitung anerkannt haben. Aber auch als Künstler hat Herr Brönner nicht wenig zu der gegenwärtigen Zugkraft des Theaters beigetragen. Vor allem ist es neben den sonstigen ausgezeichneten Qualitäten das Vermögen, alle Gestalten, die er verkörpert, mit dem prächtigsten Humor zu erfüllen, mit einer unwiderstehlich wirkenden Komik auszustatten.

Die große Beliebtheit des Künstlers und Oberspielleiters fand denn auch ihren überzeugenden Ausdruck in der samstägigen Vorstellung. Das Haus war völlig ausverkauft. Viele konnten keinen Platz mehr finden, weil allein schon durch die Vorbestellungen nahezu alles vergeben war. Herr Brönner hatte sich für seinen Ehrenabend eine der zugkräftigsten Operetten, Jean Gilberts musikalisch und textlich gleich gutbedachtes Werk „Die keusche Susanne" gewählt, das unter der Mitwirkung der bewährten Solokräfte des Theaters eine vorzügliche Wiedergabe fand. Der Jubilar stand als Baron Konrad Obrais im Mittelpunkt. Da er den für nächtliche Abenteuer schwärmenden Lebemann, der sich der Familie und den Freunden gegenüber als ein Muster von Tugend aufzuspielen weiß, bis er durch seine eigenen Angehörigen entlarvt wird, mit dem ihm eigenen sicheren Blick für das Zugkräftige verkörperte, so vermochte er einen seltenen Heiterkeitserfolg zu erzielen. Die Hervorrufe wollten nach den Aktschlüssen kein Ende nehmen. Eine verschwenderische Fülle von Blumen ergoß sich auf die Bühne. Die vielen Blumenkörbe enthielten aber auch recht zeitgemäße Sachen. So schwang der Jubilar triumphierend einen Kommißlaib und in dem einen Korbe entdeckten wir ein lebendes Huhn. Herr Brönner dankte für die enthusiastischen Huldigungen, die ihm dargebracht wurden, mit einigen herzlichen Worten, aus denen der Dank für die Anerkennung herausklang, die man seiner erfolgreichen Tätigkeit zollt. Die übrigen Mitwirkenden, die sich auf das eifrigste bemühten, der Aufführung den gewohnten schmissigen Zug zu geben, wurden ebenfalls reich mit Beifall und Blumen bedacht. In Kurt Oberland Klotz als flotter Schwiegersohn Obrais, Helene Seldern als feesche, temperamentvolle, stimmlich wieder ausgezeichnete Susanne, Nina Sorel und Ernst Vogler als die die Vererbungstheorie des Vaters völlig bestätigenden „Plänzlinge" Obrais, Carola Krahl als schwählich hintergangene Frau Baronin, Helmut Langer als börsenertragender Parfümfabrikant Pomarel, Ludwig Puschacher als Privatdozierender Scherenzu, Rita Dewald als dessen Frau Rose und Werner Fricke als Oberkellner. Orchester (Leitung Kapellmeister Leo Melitz), Chor und Inszenierung verdienen ebenfalls lobende Anerkennung.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Neustadt a. d. Hdt.**, 18. Aug. Der pensionierte Hauptlehrer, früher Bezirksoberlehrer und Kreisscholarch Vitus Rauch aus Mittelbrunn, jetzt in Kirchheimbolanden lebend, der noch aktive Hauptlehrer Thomas Naegele aus Annweiler und der pensionierte Hauptlehrer Valentin Argus aus Ludwigshafen, jetzt in Maikammer wohnend, verließen am 8. August 1857 das Schullehrerseminar in Speyer und traten in die schulamtliche Tätigkeit ein. Nach 60 Jahren feierten sie jetzt im engsten Kreise hier ihr diamantenes Dienstjubiläum. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein Gottesdienst in der hiesigen katholischen Pfarrkirche, zelebriert von zwei Söhnen der Jubilare, Universitätsprofessor Dr. Aug. Naegele aus Prag und Pfarrer Anton Argus aus Grünstadt.

§ **Neustadt a. H.**, 19. Aug. In landwirtschaftlichen Kreisen unserer Umgebung wird sehr über die Spatzennot geklagt. So hat im Gewann Neulott ein Bauer infolge des langen Regenwetters seinen Weizenacker nicht bei Zeiten abernten können, weil die Frucht sonst ausgewachsen wäre. Nun kamen aus dem Schlupfwinkel einer benachbarten, lange Zeit stillgelegenen Fabrik ganze Schwärme von Spatzen und haben den Weizen des ganzen Ackers auf dem Halm gefressen, sodaß der Bauer seinen Weizen nicht mehr zu schneiden braucht. Auch in den Weinbergen richten die Spatzen an manchen Stellen großen Schaden an, sodaß der Wunsch nach einer energischen Spatzenbekämpfung wieder laut wird.

⊡ **Mainz, 16. August.** Die Kommunalverbände im Großherzogtum Hessen haben angeordnet, daß für das laufende Erntejahr landwirtschaftlichen Haushaltungen, die im letzten Jahr mit ihren ihnen als Selbstversorger zugestandenen Getreidemengen vorzeitig zu Ende waren und damit den Nachweis einer nicht ordnungsgemäßen Wirtschaftsführung erbracht haben, eine weitere Gültigkeit der Selbstversorgung in keinem Falle zugestanden werden wird. In gleicher Weise wird auch bei den Fleischselbstversorgern vorgegangen werden. — In welcher Weise das Geld infolge der hohen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf dem Land zusammenfließt, zeigen die Einnahmen, die zurzeit in den hauptsächlichen Gurkengegenden in Hessen, im Ried beiderseits des Rheins zwischen Mainz und Worms erzielt werden. So erlöste ein Landwirt in Hamm in Rheinhessen von einem Morgen Land, das einen Wert von 1200 ℳ hat, durch die Gurkenernte der erwähnten Fläche innerhalb einiger Wochen eine Einnahme von 4000 ℳ.

Gerichtszeitung.

p. **Frankenthal**, 18. August. Kellerdiebstähle in Oggersheim und Studernheim führten die Tagner Jakob Scheller von Maudach, sein 15 Jahre alter Sohn Friedrich, sowie die Hilfsarbeiter Seb. Schäfer und Wilhelm Damian, letztere beide von Oggersheim, zu. Als Beute nahmen sie Eingemachtes, Likör und Geräuchertes im Gesamtwert von 142 Mark in Oggersheim mit. In Studernheim fielen ihnen 10 Laib Brot und zwei Zentner Kartoffeln in die Hände. Das Fleisch half Damian in die Wohnung Schellers bringen, wo die Beute geteilt wurde. Das Urteil der Strafkammer lautete: Scheller 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, sein Sohn 6 Wochen Gefängnis, Schäfer und Damian 4 Monate bezw. 3 Wochen Gefängnis. — Wegen Diebstahls wurden ferner die Tagner Bal. Rossel und Jakob Rapp von Ludwigshafen zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt: Rossel zu 1 Jahr 1 Monat, Rapp zu 1 Jahr 10 Monaten. Sie haben an einem Güterwagen im Rangierbahnhofe Ludwigshafen die Plombe abgeschnitten und zwei Säcke aufgeschnitten, um Zucker zu stehlen.

Handel und Industrie.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 20. August (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	20. Geld	20. Brief	18. Geld	18. Brief
Konstantinopel	19.90	20.00	19.90	20.00
Holland 100 Gulden	294.75	295.25	299.75	295.25
Dänemark 100 Kronen	214.00	214.50	214.00	214.50
Schweden 100 Kronen	233.25	233.75	232.25	232.75
Norwegen 100 Kronen	214.75	215.25	214.75	215.25
Schweiz 100 Franken	153.75	154.00	152.75	153.00
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	127.3/4	128.3/4	127.1/2	128.1/2
Bulgarien 100 Leva	80.1/2	81.1/2	80.1/2	81.1/2

Bäderbesuch im Solbad und Höhenluftkurort Donaueschingen im Monat Juli 8217 Anwendungen, darunter 1878 Solbäder. Zahl der Kurgäste im Monat Juni und Juli:

Kurhaus Schützen . . . 5474
Hotel Lamm 2264

insgesamt 10000 mit den übrigen Gasthöfen. Ebner

Englische Offiziere über sich und uns.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Flandrische Front, 19. August.

Die plötzlich eingeführte allgemeine Dienstpflicht in England brachte die große Schwierigkeit, ein zahlreiches Offizierskorps aus dem Nichts zu schaffen. Es ist darum nicht verwunderlich, daß der Stoff, aus dem diese Körperschaft besteht, nicht sehr einheitlich gestaltet ist. Aber die minderwertigen Mitglieder fallen sofort auf, namentlich durch ihre, im Gegensatz zu den gebildeten Engländern, sehr viel schlechteren Manieren. Sie sind sich dieses Unterschiedes wohl bewußt, aber in dem Gefühl, den Unterschied doch nur mangelhaft ausgleichen zu können, gefallen sie sich darin, ihre Unbildung als gewollte oder gern bewahrte Eigentümlichkeit stark zu betonen. Alle diese Offiziere haben natürlich auch kein richtiges Verhältnis zu der Mannschaft herstellen können, die im Offizier ein Vorbild haben muß, wenn er ein Führer sein will, dem sich die Leute unterordnen. Das schlechte Verhältnis geht in der Gefangenschaft soweit, daß einzelne Offiziere, wenn sie mit der Mannschaft zusammentreffen, mit Gejohle und Pfeifen begrüßt werden, sodaß sie es schließlich vorzogen, zu der gemeinschaftlichen Bewegung im Freien nicht zu erscheinen. Es mußten deshalb getrennte Zeiten der Erholung für beide Teile angeordnet werden, um diesen Ungehörigkeiten ein Ende zu bereiten. Die jüngeren Offiziere entbehren durchweg, was wir militärisches Verhalten nennen. Fast der ganze männliche Typ, der sich in England herausgebildet hat, ist aber ganz hervorragend geeignet, vieles militärische zu ersetzen. Es sind durchweg kräftige Leute, zähe, selbstverständlich mutige junge Männer voll starker Zuversicht. Bäuche und Brillen gibt es bei ihnen nicht. Große innere Ruhe gibt ihnen das Gefühl, allen anderen Ländern von jeher überlegen gewesen zu sein. Deshalb kennen sie auch keinen eigentlichen Haß gegen die Deutschen, mit denen sie sich in diesem Kriege zum ersten Male messen. Der Krieg ist ihnen, ganz kühl betrachtet, die notwendige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England um die Vorherrschaft. Die konsequente Bearbeitung ihres Landes durch die Regierungspresse hat die Ueberzeugung in den Offizieren unerschütterlich befestigt, daß Deutschland die Welt erobern wollte und England sich das eben nicht gefallen lassen konnte. Auch alle anderen Phrasen über Englands Mission für Freiheit, Kultur usw. zu fechten, wiederholen sie mechanisch. Nach einiger Zeit des Verkehrs mit den sie vernehmenden Offizieren dämmert den Intelligenteren doch einigermaßen auf, worin sie ihre Anschauungen einer Korrektur unterziehen müssen. Die sie vernehmenden Offiziere hielten sie für besonderes zu dieser Tätigkeit angestellte Dolmetscher. Als sie aber erfuhren, daß man eben nur die am besten englisch sprechenden Offiziere dazu bestimme, waren sie doch peinlich berührt, weil unter ihnen die Kenntnis einer anderen als der eigenen Sprache fast gar nicht anzutreffen ist. Sie haben dann um Lehrbücher der deutschen Sprache. Auch fest eingewurzelte Vorurteile gegen uns geben sie nach und nach auf. So gestanden einige mit Beschämung, jetzt, wo sie Deutsche kennen gelernt, sei es ihnen unfaßlich, wie sie die groteske Behauptung, wir bereiteten Seifen aus den Leichen unserer Helden, auch nur einen Augenblick hätten glauben können, ebenso wie sie unverhohlen ihr Erstaunen über die gute Behandlung Ausdruck geben, die ihnen von Seiten der deutschen Mannschaften und Offiziere zuteil geworden sei. Sie hätten sich auf die schlimmsten Dinge gefaßt gemacht. Daß die Deutschen trotz der sehr mäßigen Ernährung noch so guten Mutes seien, wunderte sie sehr. Allerdings, setzten sie hinzu, wenn es ihnen selbst einmal ganz schlecht gehen sollte und sie hungern müßten, dann würden sie den Kampf nur umso erbitterter fortsetzen. Sie werden in ihrem Trotz durch das Verhalten in ihrer Heimat bestärkt. Ganze Berge erbeuteter Briefe bestätigen diese Tatsache. Gerade die kleinen, einfachen Leute, wir würden sagen des Mittelstandes, die sicher unter der Teuerung leiden und das Kriegsende mit Rücksicht auf ihre Angehörigen an der Front sicher herbeiwünschen, ermahnen zu zähem Aushalten, Ertragung aller Leiden, auch der schwersten, wenn nur der Sieg erzwungen werden könnte. Sie haben sich nun einmal in den Kriegsgedanken verbissen und wollen die Sache starrköpfig durchführen. Jedenfalls erleichtern solche Worte aus der Heimat an der Front das Durchhalten. Das sollten sich alle die gesagt sein lassen, die aus Redseligkeit, oder weil sie sich selbst so leid tun, Klagelieder ins Feld schreiben.

Vorbereitet war der Angriff jedoch mit aller erdenklicher Sorgfalt. So hatte zum Beispiel jeder Unterführer einen in Zweifarbendruck hergestellten, klar und schön gedruckten Lageplan in den Händen, der zusammen mit einer guten Panoramaphotographie, die die niedrig fliegenden Flugzeuge besorgt hatten, der ihn in vollendeter Weise über alle Einzelheiten seines Angriffsabschnittes orientierte. Auf der Rückseite dieses Kartenblättchens, in das der Besitzer auch Einzeichnungen machen konnte, befindet sich ein Vordruck für alle möglichen Meldungen an die nächste höhere Stelle, zum Beispiel: Ich stehe jetzt bei . . . . und grabe mich ein; oder: Mir fehlt Wasser, Leuchtraketen usw., oder: Ich habe schätzungsweise noch . . . Leute, oder: Feindliches Maschinengewehr hält mich bei . . . auf.

Aber auch, wenn dem Engländer der Durchbruch gelungen wäre, hätte er mit seinen mangelhaft ausgebildeten Leuten nach Ansicht der Offiziere den Sieg nicht ausnützen können. Zu diesem Zweck waren eben französische Divisionen als armée pour exploitation du succès aufgestellt. Was die Beurteilung der Kriegslage betrifft, gehen die Ansichten bei den englischen Offizieren auseinander. Einige vertrauen auf den englischen Sieg noch in diesem Jahr. Die Mehrzahl aber ist, wie im allgemeinen auch die Mannschaft nicht so felsenfest hiervon überzeugt, glauben vielmehr, daß wir und sie einander gewachsen sind und uns gegenseitig nicht besiegen können. Aber keiner hält es für denkbar, daß England einen deutschen Frieden annehmen könnte. Das ist der Stolz eines bisher unbesiegten Volkes, dem wir den Stolz unseres seit hundert Jahren unbesiegbaren Volksheeres entgegensetzen.

Ueber die schweren Kämpfe am 30. Juli und am 10. August sagten die Offiziere ganz offen, daß sie sie nur für einen Mißerfolg ansähen. Die Gründe dafür suchten sie weniger in unserer Tüchtigkeit, als in der Ungunst der Witterung, dem unfaßbar schwierigen Gelände, der eigenen mangelhaften Führung, dem schlechten Mannschaftsersatz, den Verlusten durch die rücksichtslose eigene Artillerie.

Der logische Schluß aus dem Verhalten der Engländer ist für uns doch der, daß wir diesem Stolz mit der gleichen unerschütterlichen Ueberzeugung begegnen: ein englischer Friede ist für uns undenkbar. Wie sicher die englische Regierung die Oeffentlichkeit durch die gefügige Presse bearbeitet hat, geht auch aus der Auffassung hervor, die die englischen Offiziere durchweg vom U-Bootkrieg begen. Kein Gedanke, daß unser U-Bootkrieg sie im geringsten in Verlegenheit bringt! Mit grenzenlosem Optimismus sehen sie der Entwicklung aller Dinge zu See entgegen. Von den wirklichen Zahlen haben sie keine Ahnung und doch sollte sie der gewaltige Kampf, der jetzt um die kleine U-Bootbasis in Flandern entbrannt ist, zum Nachdenken bringen. Es ist für die Annäherung des blutsverwandten deutschen und englischen Volkes schon ein Weg damit gebahnt, daß der Engländer trotz des grenzenlosen Nationalstolzes uns für ebenbürtig ansieht. Für die glänzenden soldatischen Eigenschaften des Franzosen hat er kein Verständnis. Ihm sind die Franzosen, Belgier und Portugiesen geradezu ein Abscheu, ihre mangelhafte Reinlichkeit, Zappligkeit und Schwatzhaftigkeit sind ihm ein Greuel. Es ist viel Beherzigenswertes im Engländer, das wir auch bei uns mit großer Freude erstarken sehen würden, ich meine nicht etwa der Gebrauch englischer Zahlworte beim Tennis oder Nachäffen englischer Gewohnheiten, sondern den unbeugsamen Stolz, der in allen Dingen das Vaterland und das eigene Volk allem anderen voranstellt.

Danksagung.

Für die wohltuende innige Teilnahme bei dem für uns so schmerzlichen Verluste unserer lieben unvergesslichen

Hedwig

sagen wir unsern herzlichen Dank.

Mannheim, 20. Aug. 1917. 5649a

Familie Georg Nassner

Die fliegende **Wachtel** ist bekannt im An- u. Verkauf von Allerhand: Möbel, Korke, Flaschen, Papier, Roßhaar, Keller- und Speicher-Gerümpel, Alteisen (soweit beschlagnahmefrei). Die fliegende **Wachtel** wohnt K 4, 4. Tel. 7819.

Wir übernehmen noch Aufträge zur **Abnahme des beschlagnahmten Dachkupfers und Bitzableitungen** sowie **Wiederherstellung mit Ersatzmaterial** 5548a

Ersatzmaterial ist gesichert. — Geschulte Kräfte stehen zur Verfügung. — Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen gratis.

Schnepf & Co., Mannheim
Dachdeckerei u. Blitzableitergeschäft. Bauspenglerei u. Installation.
Tel. 3442. Langstrasse 32/34.

Haut-, Blasen-, Frauenleiden (ohne Quecksilber, ohne Einspritzg.) Blut, Urinuntersuchungen. Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädl. Nebenwirkungen. **Prof. Ehrlich's** geniale Errungenschaft f. Syphilitiker. Aufkl. Brosch. 59 über rasche u. gründl. Heilung v. Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung, ohne [illegible] fall. Diskretversand [illegible]
Spezialarzt Dr. med. Hollaender, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108. Tägl. 11-1, 5-7, Sonntags 11-1 Uhr.

Ia Suppenwürze garantiert 18-20 Vol. % Eiweißgeh., von vorzügl. Qualität und Schmackhaftigkeit, hat laufend abzugeben: **Karl Korherr, Stuttgart.** Grossisten gesucht!

Hauszinsbüchlein für monatliche u. für vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Bei ARRAS, Q 2, 19/20 sind stets auf Lager **Zöpfe** sowie alle vorkommenden Haararbeiten, zu den billigsten Preisen. Zur Verarbeit. kommen nur reine deutsche Frauenhaare.

Zeitungsmakulatur sowie unbedrucktes Zeitungspapier abzugeben.
E 6. 2 General-Anzeiger E 6. 2

Offene Stellen

Hausdiener u. Hausdienerinnen für unser Magazin zum sofortigen Eintritt gesucht. Ba326
Warenhaus Kander G. m. b. H.

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt eine gewandte V208 **Stenotypistin und Kontoristin.** Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter U. V. 186 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grosshandelshaus sucht für sofort od. auf 1. September **gewandte Maschinenschreiberin** **Fräulein mit guter Handschrift** und **militärfreien kaufm. Beamten** für allgemeine Büroarbeiten. Angebote mit Altersangabe, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter W. W. 146 an die Geschäftsstelle da. Bl. erbeten. Sb217

Für eine Familie, bestehend aus drei beschäftigten Personen, wird eine durchaus ehrliche und anständige **Haushälterin gesucht** Dieselbe muß einen besseren Haushalt gründlich versehen und gut kochen können. Putzfrau zur Aushilfe. Starkewäsche außerhalb. Eine alleinstehende gesunde, rührige Person kann sich hier durch Treue und Sorgfalt eine angenehme, selbständige Stellung schaffen. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. ausführl. Angaben der bish. Tätigkeit unt. S. D. 29 an die Geschäftsst. 5530a

Bademeister als Kriegsaushilfe für ein städtisches Volksbad gesucht. Meldungen werden im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 117 zwischen 11 und 12 Uhr entgegengenommen. Sb61 Mannheim, 16. Aug. 1917 Städtisch. Maschinenamt Holdmar.

Dreher sofort gesucht. **Carl Renninger** Abt. Munition Sc317 Industriestraße 43.

Gesucht zum sofortigen Eintritt **jungen Mann** für alle Büroarbeiten. **Aug. & Emil Nieten.** J 7, 19. C215

Durchaus perfekte **Stenotypistin** keine Anfängerin, gesucht. Solche, welche schon in der Versicherungsbranche tätig waren, erhalten den Vorzug. Angebote an **Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia"** P 5, 1. 5487a

Friseur-Gehilfe sofort gesucht. 5581a Wachter, B 5, 18.

Urlauber finden Beschäftigung bei Rg211 **Ad. Messerschmitt,** Industriehafen.

Rohrleger Schlosser werden für Ausführung von Montagearbeiten in der Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof für längere Zeit ges. Meldungen bei Obermonteur Kluge, Zellstoff-Fabrik Waldhof, Spiritusabteilg. R261

Bürofräulein für einfache Kontorarbeiten mit schöner Handschrift per 1. Sept. gesucht. Nur schriftliche Angebote an **Heinrich Schäfer,** Rheindammstr. 22. T218

Stellenvergebung. Ein hiesiges Amt sucht **tüchtige Damen** mit entsprechender Allgemeinbildung zur Uebertragung selbständiger Tätigkeit im Bürodienst nach erfolgter Einarbeitung. Angebote werden schriftlich außer erbeten unter Angabe des Alters, der Schulbildung u. sonstigen Vorbildung, sowie der etwaigen bisherigen Tätigkeit, (möglichst mit Zeugnisabschriften). Mannheim, 18. Aug. 1917. Städt. Arbeitsamt, N 6, 3

Energische Frau zum Einkassieren für gut eingeführte Tour in Neckarau gesucht. 5541a **Köhler & Wamstecker** N 2, 12.

Fleiss. Mädchen in ruhigen Haushalt gesucht. Sa257 Augusta-Anl. 14 3 Stock

Büglerinnen u. Mädchen die das Bügeln erlernen wollen sof. ges. **Färberei Kramer** Bismarckplatz 15/17 S210

Tüchtige **Sortiererinnen** und ein Ba261 **Lehrmädchen** gesucht. **Cigarrenfabriken D 7, 19**

Fräulein oder Frau für schriftl. Arbeiten u. Schreibmaschine sucht **Motorschule Käfertal,** Rc216

Mädchen für leichtere Arbeit gesucht **Deutsch Koloniale Bananen-Mühlenwerke** G. m. b. H. Mannheim-Industriehafen Lagerstr. 9 S260

Tüchtige Köchin die auch etwas Hausarbeit besorgt, auf 1. Sept. gesucht. 5817a Moltkestraße 28, 2. Stock.

2 Laufmädchen bis 1. Sept. gesucht. 5478a Blumengeschäft F 6, 21.

Tüchtige **Wasch- u. Putzfrau** sofort gesucht Sp61 E 6, 4.

Ich suche für Küche u. Hausarbeit ein 5499a das kochen kann. Frau **fleißiges Mädchen** Ernst Sternberg, Karl-Ludwigstraße 26.

Tüchtige zuverlässige **Putzfrau** für Freitag nachmittag gesucht. 5475a Belpinstraße 17, 3. St.

Hausmädchen gesucht Vorzustellen zwischen 11 und 4 Uhr. 5540a B 6, 2, 4. Stock.

Köchin tüchtige, für bürgerliche, einfache Kost, auch Kriegswitwe, die diesen Posten ausfüllen kann, per sofort gesucht. Sp30 Näheres F 6, 4/5.

Ein brav. Mädchen für häusl. Arbeiten gesucht. Zu erfr. N 3, 12, IV. 5287a

Mädchen oder Monatsfrau sofort gesucht. 5542a F 1, 11, 2 Treppen hoch.

Stellen Gesuche

Buchbinder tüchtiger, zuverlässiger, ges. Alters, militärfrei, sucht sich zu verändern, eventl. auf Registratur, Büros oder Maschinenfabrik. Näheres bei dem Bürd. T 2, 6. 5411a

Suche für meinen Sohn mit guter Schulbildung eine 5517a **kaufmännische Lehrstelle** Gefl. Angeb. u. R. U. 20 an die Geschäftsstelle.

Chef-Köchin Tücht. Kriegersfrau sucht **passende Stellung** 5475a C 8, 6. part.

Verkäufe.

Pianino schwarz, gut erhalten, gut im Ton zu verk. 5538a Ley, Max Josephstraße 8.

Salon-Garnitur Plüsch-Sopha mit 4 Sessel und Tisch, wie neu, zu verkaufen. D318 Marktgrafenstraße 7 Schwetzingen.

Neu eröffnet! Größere Posten Koffer, Handtaschen, Mandolinen, Gitarren, Lauten u. große Auswahl von Taschenlampen und Batterien billig zu verkaufen. M127a R 1, 7, Neuheiten-Bazar.

1 Schlafz. eiche m. 180 br. Spiegelschr., 1 Schreibt., 1 Büfett, 1 Bücherschr., 1 nußb. Bett, 1 Schrank, 1 Kommode, 1 Küchenschr., Tische und Stühle, 1 Divan f. neu z. v. b. Ginger, K 3, 2p. 4643a

Drogerie

Nähe Mannheim ist eine alteingeführte, im Verkehrszentrum gelegene **Drogerie** wegzugshalber zu verkaufen. 5457a Das Geschäft ist nachweislich gut rentabel und bietet einem Fachmann gute Existenz. Warenvorräte vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle dis. Blattes.

Billiger Möbelverkauf! Grosse Auswahl in Schlaf- u. Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, Ladeneinrichtungen, Badeeinrichtungen u. Speiseschränke sowie einzelne Möbelstücke aller Art, neu und gebraucht **Kissin, S 3, 10** (Lager). Telephon 2706 Ba17a

Prachtvolles Schlafzim. m. Itür. Spiegelschrank, Plüsch-pine-Küchen, Einricht. m. Linoleum, Plüschdiwan, Vertikow m. Spieg. M. 90.—, Kabagt., Kleiderschrank u. 1. Versch. bill. abzugeben. 5140a Frau Bassert Wwe., T 5, 15, 1. Anzusehn. nur v. 5—7 Uhr.

300 Zentner **Schwaden-Holz** zentnerweise abzugeben. Dieselbe eignet sich für Hühnerhäuser mit Einzäunungen. F. Kempermann, Dalbergstr. 10. 5417a

Billige Möbel! Nußb. 1. Schlafz. M. 265, hochelegant eiche und nußb. Speisez., nußb. Mahag. Schlafz. (St.), Plüsch pine Küche, pol. 1. Bettst., Bett mit eich. Rohputl, Büroschreibtisch, Pult, Ladentheke, Nachtt., Waschkom. mode, eis. Bettst. 8 M. Diwan, Chaiselongue, eis. Kinderbetten nußb., Büfett, Kinderstühle bei Morgenstern, S 4, 20 M130a

Kauf Gesuche

Ausgekämmte **Frauen-Haare** werden zu gut. Preisen angekauft in der **Haarhandlung Jacobi** L 3, 3. K262

Miet Gesuche

Ein unmöbl. Zimmer zu mieten gesucht. Neckarvorstadt oder Ringgegend. Angeb. u. R. Z. 25 an die Geschäftsstelle 5547a

Ungest. möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. R. Y. 24 an die Geschäftsstelle. 5546a

Ehepaar mit 2 Kindern sucht **2 möblierte Zimmer** mit Kochgelegenheit. Kinderbetten können gestellt werden. 5556a Preis-Angebote unter S. E. 30 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5556a

Suche sofort **1 schön möbl. Zimmer** in der Nähe vom Zeughausplatz, womöglich mit Schreibtisch. Ta218 Angebote u. X. A. 180 an die Geschäftsstelle.

Magazin mit bequemer Zufahrt gesucht. Angebote unter W. Z 140 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Vermietungen

Wohnungen

U 4, 6 abgeschl. 3 Zimmerwohng. zu v. Näh. 1 Tr. Gc304

Liebigstr. 26 part. 2 Zim., Küche, Bad u. Mans. z. v. p. 1. Sept. Tel. 2850. 5595a

Waldparkdamm 5 eleg. Wohnung, 7 Zimmer mit allem Zubehör und Zentralheizung zu verm. Näh. b. L. Schmitt, Baugeschäft. Tel. 1143. Bd317

D 2, 11, 2 Treppen Wohnung v. 7 Zimmern m. Zub., für Geschäftszwecke geeignet m. erhebl. Nachlaß sof. od. spät. zu verm. durch [illegible]
Hugo Schwartz L 3, 3b, Telephon 604.

Schöne 2 Zim.-Wohn. zu vermieten. J. L. Schmitt, Baugeschäft Stamitzstr. 15. Tel. 1143.

Werkstätte. Große, helle Werkstätte mit elektr. Anschluß zu vermieten, desgl. Lagerraum. Zu erfragen L 4, 5, 1 Tr.

Heirat.

Junggeselle, 42 Jahre, Schlosser, evgl., wünscht sich zu verehelichen. Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Eigenes Haus hält oder etw. Vermögen. Zuschriften u. S. A. [illegible] an die Geschäftsstelle.

Verloren.

Grüne seidene Jacke Sonntag morgen auf dem Weg zum Bahnhof verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Lameystrasse 18, I.

Brieftasche mit Inhalt im Käfertaler Wald, Nähe der Gärtnerhäuser verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei A. Kraft, H 4, 13.

Vermischtes.

Bei einer alleinstehenden Dame, Hausbesitzerin, mit schöner Wohnung u. Einrichtung findet älteres Fräulein o. Ww. in ähnlichen Verhältnissen zur Führung eines gemeinschaftlichen Haushalts Wohnung und Aufnahme finden. Zuschrift. u. [illegible] a. d. Geschäftsstelle.

In weit besserem **Privathaushalt** (nicht Pension) könnte [illegible] jähr. gebild. Kaufmann Mittag- u. Abendessen einnehmen. Erbt. Ang. m. Preis unt. S. F. 31 an die Geschäftsstelle.